

Predigt 22.03.08 (Osternachtfeier) - Röm 6, 3-11;Mt 28,1-10 - Lumen, nicht Lux Christi

I. "Surrexit Christus hodie, halleluja! - Heute ist Christus auferstanden, halleluja!" So haben wir eben gesungen. Das ist eine kühne, eine unerhörte Behauptung der Kirche. Sie ist tatsächlich wörtlich gemeint und wörtlich zu nehmen: **Heute!!!**

Ich weiß, liebe Gemeinde!: Viele von uns haben schon Mühe genug, zu glauben, dass es damals geschah, dass er damals (!) auferstanden ist. Jetzt auch noch: Heute!? Wie kann man nur auf so etwas Abwegiges kommen? Eigentlich ist es ganz einfach. Wir müssen nur anerkennen, dass die Auferstehung des Gekreuzigten kein Ereignis in Raum und Zeit ist! Gott (!) hat an ihm gehandelt, und was er tut, ist immer gegenwärtig, sogar allgegenwärtig. Dies ist der Kern der christlichen Mysterien. Alles, was zu unserem Heil geschah, geschieht hier und jetzt. **"Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung!"** Das weiß schon "das Volk des nie gekündigten Bundes", das Gott "als erstes zu seinem Eigentum erwählt" hat, wie es in der Karfreitagsfürbitte für die Juden heißt, die Papst Benedikt mutwillig den Traditionalisten geopfert hat. (Gottlob ist sie im regulären Ritus erhalten geblieben!)

In dieser biblisch-jüdischen Glaubensgewissheit stehen wir, wenn in der altehrwürdigen Liturgie der Kirche "memoria" gefeiert wird. Dann geschieht nicht einfach nur "Erinnerung", sondern zugleich "Vergegenwärtigung". "Heute" (!) wird Gegenwart, was damals verborgen geschah und sich dereinst vor aller Augen vollenden wird. In der Kraft des Heiligen Geistes treten wir gleichsam heraus aus Raum und Zeit und hinein in die Welt Gottes, die wir Ewigkeit, Himmel, Herrlichkeit nennen.

"Die souveräne Missachtung jeglicher Chronologie ist ein zentrales Element der Osternachtfeier. Von Anfang bis Ende durchzieht sie das Motiv einer aller Zeitebenen und Ortsunterschiede aufhebenden Gegenwärtigkeit." So stand es vor einigen Jahren (2001) in der FAZ zu lesen. Ein Riesenartikel des Staunens über das "Gesamtkunstwerk" der katholischen Osternachtliturgie. Tatsächlich: Alles Handeln Gottes - in Vergangenheit und Zukunft - soll als lebendige Gegenwart erlebt und gefeiert werden. Alles geschieht "heute" und "in dieser Nacht": Die ersten Tage der Schöpfung, die Befreiung der wehrlosen Hebräer aus der Knechtschaft Ägyptens, die Befreiung des Gekreuzigten aus dem Tod. Seine Auferweckung geschieht jetzt in dieser Stunde. Sie ist nur vergleichbar mit dem Urknall, mit des Schöpfers "creatio ex nihilo" - mit der Erschaffung der Welt aus dem Nichts!

II. Wovor haben wir wohl mehr Angst als davor, dass wir in unserem Tod in das alles verschlingende Nichts fallen, in die absolute Finsternis, in die Nacht, die kein Tag mehr ablöst?! Mit unserem Verstand stoßen wir hier an eine unüberwindliche Grenze. Deshalb ist die Feier der Osternacht eine einzige Zeichenpredigt! Das unfassbare Geheimnis der Auferweckung Christi von den Toten: Kann es uns besser, eindringlicher verkündet werden als mit diesem geradezu archetypischen Erlebnis, dass die brennende Osterkerze in die dunkle Kirche hinein getragen wird, wo sich ihr Licht ausbreitet und schließlich den ganzen Raum erleuchtet? **"Lumen Christi!" wurde uns zugerufen - und nicht einfach nur "Lux Christi!"**. Nicht **"Licht Christi"**, sondern **"Christus ist das Licht!"**. *"Deum de Deo. Lumen de Lumine- Gott von Gott. Licht vom Licht"*, bekennen wir im Großen Credo. Nicht das physikalische Licht ist gemeint, sondern das innere Licht, das Licht der Erkenntnis und erst recht der Erleuchtung. Im "Lux" der Osterkerze empfangen wir "Lumen Christi", das Osterlicht des Auferstandenen.

Vor allen geschichtlich gewachsenen Riten und überkommenen Zeichen steht diese Grundsymbolik, die die innere und äußere Welt des Menschen erreicht. Ich meine die für jeden Menschen erfahrbare Wirklichkeit von Licht und Finsternis, den Kontrast von Tag und Nacht, von Hell und Dunkel. Das ist es, was der alljährlichen Osternachtfeier ihre eigentliche Dynamik und

Dramaturgie verleiht.

III. Carl Friedrich von Weizsäcker schrieb einmal, über Gott und von Gott dürfe man nur "*in erregender Unverständlichkeit*" reden. Einzig das Paradoxon sei ihm angemessen, um sicher zu stellen, dass seine Wahrheit sich von den Plausibilitäten unserer Welt grundlegend unterscheidet. Was wir als Dunkelheit und Licht erleben und was in uns und um uns ständig miteinander ringt und ineinander übergeht, - das wurde im eben gehörten Osterevangelium "*Furcht und Freude*" genannt. Oder ist uns es vielleicht gar nicht aufgefallen, dass das die Reaktion der Frauen auf die Botschaft des Engels war?: "*Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.*"

Furcht und Freude, Licht und Dunkel, Zustimmung und Skepsis - beides erfüllt uns in dieser Feier, da wir noch nicht so recht wissen, ob wir auch wirklich aus vollem Herzen "Halleluja" singen dürfen. Vierzig Tage lang hat die Kirche auf das Halleluja verzichtet, um diesen Osterjubel in der Osternacht erneut in unseren Mund zu legen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, Schwestern und Brüder: Mir (!) geht es nicht so leicht von den Lippen. Furcht und Freude - ja, das ist es, was unseren Osterjubel zugleich freudig und verzagt klingen lässt.

Oder können wir heute Nacht verdrängen und vergessen machen, wie viel Finsternis und Furcht uns umgeben? Wir feiern Ostern, wir singen Halleluja, obwohl viele von uns um einen geliebten Menschen trauern. Wir feiern Ostern, obwohl viele Menschen schwer erkrankt sind und mit dem Tode ringen. Wir singen unsere Osterlieder, obwohl Bosheit und Unverständ die Welt zu regieren scheinen. Wir können und dürfen auch in dieser Osternacht die Augen nicht verschließen vor den Bildern des Elends, der Kriege und Katastrophen. Wir dürfen die verfolgten Christen nicht vergessen, die am gestrigen Karfreitag der Kreuzweg mit dem Papst im römischen Kolloseum besonders in den Blick genommen hat. Die Texte stammten aus der Feder des chinesischen Kardinals von Hongkong. (Nicht nur Tibet, sondern auch die Schikanen gegen die Christen sollte man den kommunistischen Machthabern in Peking - rechtzeitig vor den Olympischen Spielen - unter die Nase reiben. Religionsfreiheit nicht nur für die Budhisten des Dalai Lama, sondern auch für die Kirche des Papstes!) Wir dürfen sie nicht überspielen - die Tragödien in unseren Familien, die zunehmenden Ängste und all die Probleme, die uns in unserer Gesellschaft über den Kopf zu wachsen drohen. Auch nicht die Resignation und Ratlosigkeit in unserer Kirche und den lautlosen Auszug so vieler aus unseren Gemeinden.

IV. Und dennoch feiern wir Ostern! Was gibt uns das Recht dazu, ja macht es uns zur Christen-Pflicht? Die Antwort gibt die brennende Osterkerze und das Licht, das von ihr in unsere Reihen gelangt ist. Die Antwort lautet: Weil Gott mit der Auferweckung des Gekreuzigten etwas in Gang gesetzt und auf den Weg gebracht hat, das nicht mehr aufzuhalten ist. Noch einmal: Was wir an jedem Osterfest feiern, ist kein Ereignis der Vergangenheit. Es ist leuchtende Gegenwart und strahlende Zukunft, was wir "heute" (!) der Welt verkünden und bezeugen.

Der große Theologe **Karl Rahner** hat dafür ein treffendes Bild gefunden:

"Wenn jemand die lange Zündschnur für eine ungeheure Explosion schon angezündet hat, aber noch wartet auf die Explosion, die mit unheimlicher Sicherheit eintreten wird, - dann sagt gewiss keiner, das Anbrennen der Zündschnur sei ein Ereignis der Vergangenheit."

Ja, so ist es, liebe Gemeinde!: Der "*Funke aus des Grabs Stein*" (Exultet-Lied), die Auferstehung unseres Herrn hat die Zündschnur gezündet. Durch die Jahrhunderte hindurch sehen wir sie brennen. Vergeblich waren alle Versuche, sie zu ersticken und zum Erlöschen zu bringen. Ostern proklamiert einen Anfang, der schon über die fernste Zukunft entscheidet. "*Das Leben hat besiegt den Tod. Der Herr ist auferstanden!*"

Was sich an Dunkelheit, an Lebensbedrohung und Sinnlosigkeit auch noch so wild gebärdet, es ist

doch bloß das Aufbäumen eines bereits geschlagenen Verlierers. In der Ostersequenz des Ostertages heißt es martialisch: *"Mors et vita duello conflixere mirando - Tod und Leben sie kämpften unvergleichlichen Zweikampf; dux vitae mortuus regnat vivus - der Fürst des Lebens, der tot war, er herrscht nun, weil er lebt!"*

An diesem endgültigen, irreversiblen Sieg Gottes über die Mächte des Todes haben wir Anteil seit unserer Taufe: Hineingetaucht in seinen Tod und aufgetaucht in das ewige Leben. So hat es uns die Epistel aus dem Römerbrief dramatisch vor Augen gestellt. Auch unsere Taufe ist nicht einfach ein Ereignis der Vergangenheit. Die Weihe des Taufwassers und die Erneuerung des Taufversprechens, die nun folgen, vergegenwärtigen das Sakrament, das in der alten Kirche **"photismos - Erleuchtung"** genannt wurde. Hier und heute geht es uns auf, leuchtet es uns ein, - wie wir bei der Besprengung mit dem Osterwasser singen werden: *"Dein Tod am Kreuz, Herr Jesu Christ, ist für uns ewges Leben; von Grab du auferstanden bist, hast uns die Schuld vergeben. Dein Volk, o Herr, dich lobt und preist, denn aus dem Wasser und dem Geist, hast du uns neu geboren."*

J. Mohr, St. Raphael, HD

...Ihre Meinung dazu ?